

Das Blatt
erscheint jeden Mitt-
woch u. Sonnabend.
Insertionen
werden bis Dienstag
und Freitag
Mittags 12 Uhr,
angenommen.

Osthavelländisches Kreis-Blatt.

Preis:
7 Sgr. vierteljähr-
lich, wofür es durch
alle Postämter zu
beziehen ist.
Insertionsgebühren
für die Spalten-
zeile 1 Sgr.

Nr. 69.

Rauen, den 1. September

1855.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Bei der am 28ten d. M. hierselbst abgehaltenen Kornbörse
waren folgende Preise:
Der Scheffel Weizen 4 thlr. 15 sgr. — pf., auch — thlr. — sgr. — pf.
" " Roggen 3 " 10 " " " 1 " 16 " 3 "
" " Hafer 1 " 13 " 9 " " 1 " 16 " 3 "
Rauen, den 30. August 1855. Der königliche Landrath
Wolfart.

Bekanntmachung.

Zum Bau des Pro-Gymnasii soll die Lieferung von
circa 5000 Stück Klinkersteinen, circa 9000 Stück Dach-
steinen, circa 110 Scheffeln Gyps und circa 2 Tonnen
Cement, sowie die Dachdecker-, Klempner- und Schmiede-
Arbeiten im Wege der Submission vergeben werden, und
werden Unternehmer aufgefordert, ihre Offerte versiegelt,
mit der nöthigen Aufschrift versehen, bis zum 4. Septem-
ber d. J., Morgens 9 Uhr, an uns einzusenden. Proben
von Steinen sind beizufügen.

Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzu-

sehen. Anschlag-Extracte werden ebendasselbst vorrätzig
gehalten. Die Eröffnung der Submissionen erfolgt an dem-
selben Tage, Morgens 10 Uhr.

Spandow, den 28. August 1855.

Der Magistrat.

Am Dienstag den 4. September er.,
Vormittags 9 Uhr,

soll in dem Runter'schen Gasthose zu Rauen das daselbst
belegene Chaussee-Wärterhaus, aus einem Wohnhause, Stall,
Brunnen, Hof und Gartenraum bestehend, meistbietend ver-
kauft werden, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken hier-
durch eingeladen werden, daß der Veräußerungsplan in dem
königl. landrätlichen Bureau zu Rauen werktäglich in den
Vormittagsstunden eingesehen werden kann.

Potsdam, den 17. August 1855.

Der Bau-Inspector
Jacobi.

Nichtamtlicher Theil.

Politisches.

Potsdam. Se. Maj. der König haben Allerhöchstdurch
27ten 7½ Uhr von Sanssouci über Gütergoh nach Schenkendorf
begeben und sind an dem letzteren Orte zu Pferde gestiegen, um
den Manövern des Garde-Corps beizuwohnen. Das Nachtquartier
werden Se. Majestät der König bei dem königl. Major von
Görzke auf Groß-Beuthen nehmen. Heute nach Beendigung
der Uebungen für diesen Tag werden Se. Majestät Allerhöchstdurch
nach Sanssouci zurückbegeben und am Donnerstag früh in gleicher
Weise zu den Truppen zurückkehren. Das demnächstige Aller-
höchste Nachtquartier wird wieder in Groß-Beuthen sein. Am
Freitag ist das Manöver beendet.

Berlin. Ungeachtet dessen, daß durch die Nichtanwesenheit
S. M. des Königs und der Königin bei der bevorstehenden
jehnten Säcularfeier der Gründung Königsbergs dem Charakter
derselben eine wesentlich andere Gestalt gegeben und die groß-
artigen Vorbereitungen, u. A. die Aufzüge in Costümen und
Bänken eingestellt worden sind: so ist dennoch aus dieser Ver-
anlassung ein Kunstwerk von eben so hohem, als bleibenden Werthe
hervorgegangen, welches in diesen Tagen Ihren Majestäten von
einer Königsberger Deputation überreicht werden soll. Es ist
ein historisches Album, dessen Blätter sich auf die Geschichte der
Stadt und der Provinz beziehen und namentlich Personen und
Ereignisse darstellen, welche charakteristische Momente unter der
Herrschaft des Kur- und Königshauses der brandenburgischen
Herrscher bilden. Die ausgezeichnetsten Künstler der Königsber-

ger Academie und der Provinz Preußen haben diese Skizzen com-
ponirt und die Deputation, an deren Spitze Herr Rosenfeldt
steht, wird dieses seltene Werk Sr. Maj. dem Könige überreichen,
ehe Allerhöchstdurchselbe sich zum Manöver begiebt.

Ostsee. Nach telegraphischen Nachrichten der Wiener Zeit-
ung aus Petersburg soll der Verlust der Russen in Sweaborg
sich nur auf 40 Tode und 150 Verwundete, unter denen 100
Schwerverwundete, belaufen haben; demgemäß wird auch die Zahl
der abgebrannten Gebäude nur auf 20 berechnet. — Aus Dan-
zig, 24. August, wird der Times telegraphirt: Der „Geyser“ ist
angekommen. Sämmtliche Mörtersboote sind am 19ten nach Hause
zurückgekehrt. Admiral Seymour hat den Admiral Baynes
bei Kronstadt abgelöst.

Oestreich. In Tyrol ist gegen einen Schneidergesellen,
welcher aus mehreren Cholera-Lazarethen hinausgeworfen worden
war, weil er sich der guten Pflege wegen krank gestellt hatte, die
gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, und zwar (wie auf
den Acten bemerkt ist) wegen unbefugter Annahme der Cholera.

Paris, 22. August. Der Moniteur, sowie alle anderen
Journale sind heut wieder fast ausschließlich mit Festbeschreibun-
gen angefüllt. Auch der gestrige Besuch in Versailles (nicht zu
verwechseln mit dem großen Abendfeste, welches daselbst am künf-
tigen Sonnabend stattfinden wird) hatte eine solche Menschen-
menge herbeigezogen, daß Viele nicht mehr an demselben Abend
nach Paris zurück konnten. Als einen pikanten Umstand führt
man an, daß die Königin Victoria während der 2 Stunden
in Anspruch nehmenden Besichtigung der historischen Gallerie lange

bei der Betrachtung der Statue der Jungfrau von Orleans verweilte, welche das Werk der Prinzessin Marie, der Tochter Louis Philipp's, ist. Die großen Wasserkünste im Garten brachten unter der Gunst des herrlichen Sonnenscheins eine zauberische Wirkung hervor, und die Königin erklärte besonders beim Bassin des Neptuns alles, was man ihr davon berichtete, für weit übertroffen. Das „kleine Trianon“ erregte mit seinen hübschen ländlichen Anlagen ihre Aufmerksamkeit; die „Kätherie“, wo Marie Antoinette so glückliche Augenblicke verlebte, schien sie mit einer gewissen Kühlung zu betrachten. Die Fahrt nach der Oper glich wieder ganz dem Einzuge nach Paris; überall prächtige Decorationen, die Boulevards an manchen Stellen taghell erleuchtet, die Neugierigen in dichtgedrängten Massen über alle Trottoirs ergossen, alle Fenster mit Zuschauern besetzt und überall auch derselbe wohlwollende Empfang. Malerisch nahm sich der aus dem Triumphbogen beim Opernhaus herabhängende improvisirte Kronleuchter aus, der nicht weniger als 40 Fuß Höhe und 20 Fuß Durchmesser hatte. Im Innern strahlte es von Lichtern und festlich gekleideten Zuschauern, die ihre Plätze zum Theil mit schwerem Gelde (250 Francs für einen Orchester-Sperrsitz) erkaufte hatten. Die Fest-Loge, zu der man 6 gewöhnliche Front-Logen mit einander verschmolzen hatte, strotzte von Sammet und Gold; die aus dem Garde-Meubles genommenen vergoldeten Lehnstühle sahen wie Throne aus. 50 neue Kronleuchter waren angebracht worden. Die Königin trug eine Diamanten-Krone mit Smaragden darauf; die Kaiserin trug ebenfalls einen Smaragd-Schmuck. Der Kaiser und Prinz Albert waren in Uniform.

— 26. August. Das Fest zu Versailles ist glänzend ausgefallen. Auf morgen ist die Abreise der Königin bestimmt. — Der heutige Moniteur enthält ein Schreiben des Kaisers, in welchem derselbe dem General Belissier und den Truppen seinen Dank für den Sieg an der Tschernaja ausspricht. In demselben wird die Hoffnung ausgedrückt, daß Sebastopol bald fallen werde. Sollte sich dieses Ereigniß verzögern, so wisse man aus anscheinend positiven Nachrichten, daß die Russen keinen Kampf mehr im Winter aushalten könnten. — Eine Depesche des Generals Belissier vom 24ten d. meldet: Wir haben eine Embuscade auf dem Glacis des Malachow genommen; 500 Russen versuchten dieselbe wieder zu nehmen, wurden aber mit einem Verluste von 300 Mann zurückgeschlagen. Die Allirten haben das gegen den Feind geführte Werk definitiv in Besitz genommen.

Der Moniteur meldet, daß die Königin von England dem Prinzen Napoleon und dem General Canrobert den Groß-Gordon des militairischen Bath-Ordens verliehen hat. Er fügt bei, daß dieser erste Orden Englands Ausländern nur wegen hervorragender militairischer Leistungen erteilt werden könne; die Königin habe durch diese Gunst dem Prinzen wie dem General ihre Zufriedenheit mit den Diensten bezeigen wollen, die sie einer gemeinsamen Sache geleistet hätten. — Der Moniteur zeigt ferner an, daß Prinz Jerome, durch sein Befinden verhindert, den Festlichkeiten beizuwohnen, am Sonntag nach Paris kommen werde, um die Königin vor ihrer Abreise zu begrüßen. Die Königin und ihre Familie werden, nach demselben Blatte, Montag am 27ten, Morgens 10 Uhr, den Palaß von St. Cloud verlassen und sich nach dem Tuilleries-Palaste begeben, von wo sie um 11 Uhr ihre Rückreise antreten. Der Zug wird die Straßen Rivoli, Castiglione, de la Paix und die verschiedenen Boulevards bis zum Strasburger Bahnhofs passieren, wo um 12 Uhr die Abfahrt stattfindet.

Horaz Bernet und der Jäger von Vincennes.

(Fortsetzung.)

Bernet war tief ergriffen von dem einfach schlichten Worte, von der mythen, treuen Kindesliebe und der gutmüthigen Offenheit des jungen Menschen. Es wurde ihm weich um das Herz und sein Auge wurde feucht.

Er schwieg eine Weile und Jean betrachtete ihn mit Spannung, schwebend zwischen Furcht und Hoffnung.

Endlich sagte Bernet: „Wohlan, mein Freund, ich will Dir das Bild malen und ich denke, es soll besser werden, als das Petetins, den ich übrigens nicht kenne.“

„Ich glaub's wohl,“ fiel ihm Jean in die Rede, „er ist Lüncher seines Handwerks und malt nebenbei Soldaten, die die Gejel für Portraits nehmen.“

„So!“ jagte Bernet, sich ernst haltend. „Ich weiß indessen nicht,“ fuhr er fort, „ob ich vor nächsten Sonntag daran komme. Weißt Du was, komm' nächsten Sonntag, um neun Uhr Morgens. Kannst Dir ja Urlaub geben lassen! Aber höre, ich bin kein Maler, wie Petetin, was Du ja auch selber jagtest. Ich muß, wenn ich ein Portrait male, allerhand von dem wissen, den ich male. So sag' mir Deinen Namen.“

„Jean Dümmler!“

„Dein Alter?“

„Sechszwanzig Jahre!“

So fragte er ihn nach den Namen seiner Aeltern, seinem Wohnorte und Arrondissement, wie lange er Soldat sei, wann sein Vater gestorben sei und wie alt seine Mutter.

Jean gab die genaueste Auskunft, konnte aber doch gar nicht begreifen, was das Alles mit seinem Portrait zu thun habe.

Er äußerte das.

„Ja, siehst Du,“ sagte Bernet, „das muß ich Alles wissen, sonst wird Dein Bild nicht ähnlich. Ich würde es Dir wohl auseinandersetzen, aber sieh', Du würdest es am Ende doch nicht verstehen.“

Jean wiegte nachdenkend seinen Kopf in bejahender Weise und sagte dann: „Nun begreif' ich, warum in den Bildern des Petetin auch nicht die entfernteste Ähnlichkeit liegt; der fragt nach dem Allen nicht!“

Darauf reichte er dem Künstler traulich die Hand und ging.

„Ein köstlicher Junge,“ rief Horaz Bernet aus, „und ein ächtes, treues, deutsches Gemüth! Du sollst nicht vergessen werden, guter Junge!“

Er nahm eine auf einen kleinen Rahmen gespannte, grün-dirte Leinwand, stellte sie auf eine Staffelei und begann sogleich das Portrait Jean's zu entwerfen. Er hatte sich ihn so scharf angesehen, daß er keines Sitzens bedurfte. Er arbeitete rasch daran fort, so weit es thöulich war; dann kleidete er sich an, nahm die Notizen über Jean's Familienverhältnisse zu sich und fuhr bei dem Kriegsministerium vor, in dessen Thüre er verschwand.

Der Wagen hielt mehrere Stunden, bis Bernet zurück kam, begleitet von einem hohen Beamten des Ministeriums bis zum Thore. Noch einmal sprachen beide angelegentlich, dann stieg Bernet in seinen Wagen und rief dem Kutscher zu: „Nach den Tuilleries!“

Dort angekommen, ließ er um eine Audienz bei Louis Philipp in dringender Angelegenheit bitten.

Der König gewährte sie dem hochgeehrten Künstler und Horaz Bernet trat in das Cabinet ein.

Hier erzählte er dem Könige fast wörtlich die Unterredung mit Jean. Der König, den dies ungemein amüsirte, wurde indeß sehr ernst, als Bernet den Punkt berührte, daß der arme Junge nicht habe zu seinem Abschied gelangen können, ob er gleich die einzige Stütze seiner armen, hochbetagten Mutter sei, die seit Jahren Wittwe.

„Lassen Sie mir Ihre Notizen hier,“ sagte der König, „ich werde die Sache untersuchen lassen und sogleich auf das Kriegsministerium senden.“

„Ich bin bereits dort gewesen, Sir,“ sagte Bernet und legte dem Könige einige Schriftstücke vor.

Der König las sie durch, setzte sich sodann, nahm eine Feder und schrieb einige Worte darunter, ließ alsdann einen der Ordonnanz-Officiere eintreten und sandte die Papiere dem Minister.

Zu Bernet gewendet, sagte er lächelnd: „Wenn Sie Ihr Portrait für zwei Francs so gut vollenden, wie ich die andere Sache, so denke ich, soll Jean Dümmler mit uns Weiden zufrieden sein.“

Ein höchst freundliches Neigen des Kopfes entließ den Maler, der seelenvergnügt nach den Champs Elysees fuhr, um sich

im Freien zu ergeben. Niemand erinnerten sich seine Freunde, ihn heiterer, ja fröhlicher gesehen zu haben, als an diesem Abende. Sie ahneten nicht, daß dies der Segen einer guten That war, der nie ausbleibt und den Widerschein himmlischer Freude und Friedens in das Herz wirft. Horaz Bernet kam spät in den Kreis der Seinigen zurück, auch hier so heiter und glücklich erscheinend, wie selten; aber er sagte nichts über den Grund dieser heitern Seelenstimmung, weil er erst dann es erzählen wollte, wenn es eine vollendete Thatsache würde geworden sein.

Schon am andern Morgen in der Frühe stand Bernet vor seiner Staffelei und malte an dem Bildchen, darinnen er Jean portraituren wollte. Er stellte ihn dar, wie er unter einem jener prächtigen Bäume auf einer Bank saß, die den Park von Versailles schmücken. Auf seinem Knie lag ein Brief, den seine Linke hielt, die Rechte ruhte auf dem Tische, der neben ihm stand. In der Ferne sah man einen Theil des Schlosses, worin die historische Gallerie sich befindet. Das Gesicht war dem Beschauer zugewendet und der Blick des blauen Auges sah träumerisch in die Weite. Die Ähnlichkeit war vollkommen gelungen, als er am Abend mit selbstzufriedenem Lächeln den Pinsel weglegte.

Jean hätte den Künstler gern angerebet, als er seinen Capitain besuchte, den er wohl kennen mußte, obgleich dieser nie dessen erwähnte — aber die Hochachtung hielt ihn zurück. Nur einen Gruß konnte er sich nicht versagen, der eben so viel Liebe als Hochachtung ausdrückte, und den Bernet mit einem so freundlichen Gesichte erwiderte, daß es dem ehrlichen Elsässer im Grunde der Seele wohlthat und er Betrachtungen über den Unterschied zwischen diesem berühmten Maler des Königs und dem Tüncher Petetin anstellte, der unendlich hochmüthig war, während Bernet eben so herablassend als freundlich gegen ihn sich erwiesen hatte.

Jean konnte die Stunde kaum erwarten, in der er sich zu Bernet begeben sollte. Die Traurigkeit über seine Versetzung in den mörderischen Kampf zu den Kabylen machte ihm stillen Kummer, denn der Gedanke hatte sich bei ihm festgesetzt, daß, wenn er lebend aus dem Kampfe hervorgehen sollte, er dem wachsenden, heißen Klima erliegen würde, weil schon die Sommerhitze in Frankreich jedesmal seine Gesundheit bedeutend untergrub. Gedachte er dann der völlig trostlosen Lage seiner lieben, hochbetagten Mutter, so bangte es ihm gewaltig. Neue Schritte, seinen Abschied zu erhalten, mochte er jetzt nicht unternehmen, weil eines Theils sein Ehrgefühl dies nicht erlaubte, andern Theils er aber auch von der Erfolglosigkeit derselben völlig überzeugt war. Seine Stimmung war daher eine gedrückte, und nur der Gedanke, seiner Mutter ein ähnliches Bild von ihm senden zu können, brachte ihm einige erheiternde Augenblicke. Hätte er sie nur noch einmal wiedersehen können, ehe ihn der Ocean von ihr trennte — vielleicht ein Grab im Sande der Wüste! Sollte er diesen Wunsch seinem guten Capitain äußern? — Er ging lange mit sich zu Rathe. Endlich meinte er: es könne ihm ja doch nicht im Mindesten schaden, und so wagte er, einst seinen Capitain nach der Zeit der Einschiffung zu fragen.

„Sie stehe noch nicht nahe bevor,“ sagte der Capitain.

Da wagte er einen Schritt weiter und bat um zwölf Tage Urlaub, seine geliebte Mutter noch einmal sehen zu können.

Ganz unerwartet erwiderte freundlich der Capitain, er werde ihm gern diesen Urlaub gewähren; wann er ihn anzutreten wünsche?

„Nächste Woche,“ war Jean's Antwort.

„Warum denn nicht gleich?“ fragte der Capitain.

„Weil — weil —“ stotterte Jean, „Herr Horaz Bernet ihn malen würde.“

„Was?“ rief der Capitain mit erkünsteltem Erstaunen, „Du willst Dich von dem berühmten Maler des Königs malen lassen? Jean, was fällt Dir ein? Der malt unter tausend Franken kein Bildniß. Wo sollst Du das Geld dazu hernehmen?“

Jean fiel schier in Ohnmacht. Tausend Franken! Das Wort erstarrte auf seiner Lippe.

„Ach,“ sagte er, „mein Capitain, Sie scherzen grausam! Einen Franken und fünfundsiebzig Centimes habe ich mir erspart, das habe ich ihm gesagt, sei meine ganze Baarschaft und habe, und er sagte mir zu, mich dafür zu malen.“

„Das muß ich sagen!“ rief der Capitain aus. „Glaubst Du denn das? Laß mal sehen: wenn Du erst gemalt bist, wird er Dir eine Zehne an's Bein hängen. Jean, das war ein dummes Streich! Mit den großen Künstlern ist nicht zu spaßen.“

Jean versicherte wiederholt, Bernet habe es ihm zugesagt, ihn für dies Geld zu malen, und er sei ein guter, freundlicher Mann.

Der Capitain lachte ihn aus und blieb bei seiner Meinung, und Jean war in einer der quälendsten Lagen seines Lebens. Zum Glück war es Samstag, als ihm sein Capitain das sagte. So nahm er sich denn vor, das Bild morgen gleich abzubestellen; da ja Bernet noch nicht begonnen habe, dachte er, lasse sich das auch ohne alle Schwierigkeit abthun, wenn ihn Herr Bernet, wie sein Capitain glaubte, nicht sollte verstanden haben.

Der quälende Gedanke ließ ihn übrigens kaum schlafen und seine Seele war ungemein betrübt, daß nun seine liebe Mutter kein ähnliches Bild von ihm haben sollte.

Lange vor der bestimmten Stunde ging er unruhig vor dem Hause Horaz Bernet's auf und nieder.

Endlich schlug die Stunde auf dem Thurm von Notre-Dame und Jean trat pochenden Herzens in das Haus und auf Bernet's Ruf in das Atelier.

Der Künstler saß in einem Hausrocke da und erwartete ihn. Auf einer Staffelei stand ein mit einem Tuche verdecktes Bild.

„Du bist glücklich, mein Freund,“ rief ihm Bernet entgegen und reichte ihm die Hand. „Mein Gott aber,“ rief er plötzlich aus, „Du bist ja so bleich, siehst so verstört aus! Was ist Dir denn, mein Freund?“

Jean zitterte wie Espenlaub im Winde.

„Ach, Herr Bernet,“ sagte er wehmüthig und eine Thräne feuchtete seine Augenwinkel, „aus dem Malen des Bildes kann nichts werden —“

Bernet sah ihn erstaunt an. „Wie?“ rief er aus, „hast Du Deine Meinung geändert und willst Deiner lieben Mutter Dein Bild nicht senden, oder trauest Du mir nicht zu, daß ich es ähnlich malen könnte und — hast Petetin Dich zugewendet?“

„Ach, freis. von den Dreien, die Sie da genannt haben, trifft zu. Wie gern würde ich meiner geliebten Mutter diese Freude machen, wenn — ich könnte. Und wem könnte ich mehr zutrauen, als Ihnen, dessen Werke ich bewundere und mit mir alle Welt? Am Wenigsten aber könnte es mir einfallen, bei gesundem Verstande dem Tüncher Petetin den Vorzug vor Ihnen zu geben. Aber —“

„Nun, was ist denn dazwischen gefahren? Sieh' mal her, Jean; es ist ja schon zu spät, daß Du reuig wirst!“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Ressource in Nauen.

Sonntag den 2. September cr., Abends 7½ Uhr: Herren-Ressource, zu welcher Meldungen um Aufnahme in die Gesellschaft entgegengenommen werden von dem Vorstande.

Hotel de Hamburg in Nauen.

Sonntag den 2. September: Nachmittags-Concert in der Colonnade. Anfang 4 Uhr. Entree nach Belieben. — Es ladet dazu ergebenst ein Krentscher in Nauen. Gleichzeitig offerirt derselbe als etwas Ausgezeichnetes:

Erlanger Bier vom Fasse.

Grab-Denkmal

von Guss, Sandstein und Marmor liefere ich nach bei mir zur Ansicht liegenden Zeichnungen elegant, schön und gut gearbeitet, zu solidem Preise, weshalb ich mich zu derartigen Vorstellungen bestens empfehle. C. C. Freyhoff in Nauen.

B. Moore's aus New-York neu erfundene

Kugel-Waschmaschine,

Agentur in Potsdam, alten Markt No. 8,
woselbst dieselbe täglich in Augenschein genommen werden kann
und für den Preis von 12 Thlr. auf Bestellung geliefert wird.
Alex. Hintze, Agent.

Bekanntmachung.

Die auf dem früher Engel'schen Bauergute zu Flatow be-
findlichen Kartoffeln von circa 5 Wispel Ausfaat sollen im
Ganzen oder in einzelnen Theilen

am Freitag den 7. September d. J.,

von Vormittags 9 Uhr an,

an Ort und Stelle verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich
zur obgedachten Zeit im Krug zu Flatow versammeln.

Israel Behrendt aus Gremmen.

Meine zu Gremmen belegenen, früher dem Kaufmann Herrn
Ferd. Herzog zugehörigen Grundstücke, und zwar:

- 1) vier Bürgerstellen mit einem zweistöckigen Wohnhause und
bedeutenden Hintergebäuden,
- 2) eine Bürgerstelle mit einem Wohnhause und Hofraum,
- 3) den Schulz'schen Ackerplan von circa 35 Morgen,
- 4) verschiedene See-Kavelwiesen von circa 80 Morgen,

beabsichtige ich zu verkaufen und habe dazu auf

Montag den 8. September d. J.,

9 Uhr Vormittags,

im Gastwirth Busse'schen Locale einen Verkaufstermin an-
beraumt, bemerke jedoch, daß erforderlichen Falls auch vor dem
Termin der Verkauf stattfinden kann.

Herr Amtmann Bollmann wird jede fernere gewünschte
Auskunft ertheilen.

Gremmen, den 30. Juni 1855

Rudolph Mückforth.

Ofenröhren in jeder Art, wie auch Kochmaschinen-Platten
und Geschirre, Ofenröhren, Knieen und Klappen halte ich stets
zum billigsten Berliner Preise vorrätig. Insbesondere empfehle
ich blecherne Heizbüren von $\frac{1}{2}$ Zoll zu 10 Sgr., $\frac{1}{4}$ Zoll zu
12 $\frac{1}{2}$ Sgr.; Kupf-Heizbüren, glatt oder verzinkt, von $\frac{1}{2}$ Zoll zu
25 Sgr., $\frac{1}{4}$ Zoll 27 $\frac{1}{2}$ Sgr.

C. Gade in Rauen,

Berliner Chauffeur, im Koblin'schen Hause.

Pulver,

Blei, Patentschroot, Zündhütchen, sowie Jagd-Uten-
silien aller Art empfehlen billigst

Keiper & Schneider in Potsdam,

Mauenerstraße Nr. 42.

Es- und Saat-Kartoffeln.

Die durch mich importirten **Strumpf-Kartoffeln** (wei-
ßer Art) haben überall so allgemeinen Beifall gefunden, daß es
mir bisher nicht möglich war, allen Anforderungen zu genügen.
In diesem Jahre werde ich wenigstens Diejenigen befriedigen kön-
nen, welche nach zuvor mir mitgetheilten Aufträgen das Quan-
tum binnen 8 Tagen abholen. Preis pro Scheffel 1 Thlr. 10 Sgr.
Einum.

A. Lentz, Lehrer.

Murmeln,

à Tausend 12 $\frac{1}{2}$ Sgr., empfiehlt **F. L. Rohlf** in Potsdam,
Lindenstr. 23, Ecke der Charlottenstr.

Gedichte und Schriftsachen

werden angefertigt bei

F. Hube in Rauen.

Das wirklich größte, beste und modernste, wie auch billigste,
festgepreiste Schuh-, Stiefel-, Pantoffel- und Gummischuh-Lager
aus der Fabrik des Herrn **Ed. Wigandt** in Potsdam, Bran-
denburgerstr. Nr. 32, empfiehlt in allen möglichen Zeugen und
Ledern für Damen, Herren und Kinder: **Liebert** in Rauen.



Eine frischmilchende Kuh nebst Kalb ist zu ver-
kaufen bei dem Ackerbürger

W. Rudloff in Rauen Nr. 298.

Den selbstständigen Betrieb meines Gewerbes als Maurer-
meister zeige ich hiermit ergebenst an und bitte, geneigtest auf
mich reflectiren zu wollen.

Maurergesellen finden dauernde Beschäftigung.

Gremmen, den 27. August 1855

L. Kühne, Maurermeister.

Eine im Dorfe Beez bei Gremmen befindliche Baustelle
zum Ausbau für eine oder zwei Familien oder auch zur Anle-
gung eines Geschäfts ist unter annehmbaren Bedingungen zu ver-
kaufen durch den Commissionair **J. Kirsten** in Gremmen.

Zwei gut conservirte Heitzzeuge, Vorder- und Hinterzeug,
wovon das eine mit Schlangenköpfen, das zweite mit Neussilber
ausgelegt ist, sowie ein Puffwagen und ein guter Treiber- oder
Hütchhund, sind billig zu verkaufen bei dem

Schlächtermeister **Schulze** in Gremmen.

Ein zweijähriger schwarzbunter Zuchtbulle, fehlerfrei,
ist bei dem Wächter **Schumacher** auf Geislershorst
unweit Liezow zu verkaufen.

Mehrere Schock gute trockene halböllige kiehnene Bretter
sind bei **Krause** in Grünefeld zu verkaufen.

In Potsdam,

Kirchstraße Nr. 5, eine Treppe hoch, nahe der Realschule, ist
eine Wohnung für einen oder zwei Schüler der Realschule oder
des Gymnasiums, nebst Nachhilfe in den Schularbeiten, für eine
billige monatliche Pension zu haben.

Auf einem Gute nicht weit von Rauen wird eine mit guten
Attesten versehene Wirthschafterin in der Volkerei zum 1. Octo-
ber d. J. gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr Buchdruckerei-
besitzer **Treyhoff** in Rauen.

Ein ordentliches mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen,
welches gut zu kochen versteht, kann zum 1. October d. J. einen
vortheilhaften Dienst erhalten. Nähere Auskunft wird ertheilt
bei **Wauli** in Spandau, Potsdamerstr. Nr. 21, eine Treppe hoch.

Es wird ein Laufbursche gesucht. Näheres in Spandau,
Stresow Nr. 11, parterre links.

Kirchliche Nachrichten

aus Spandau.

Am Sonntag, den 2. September 1855, predigen:

St. Nicolai-Kirche: früh: Herr Prediger **Bezold.**

Vormittag: Herr Oberpred. **Guthke.**

Nachmitt.: Herr Prediger **Sinneberg.**

St. Johannis-Kirche: Vormittag: Herr Prediger **Kirchner.**

St. Marien-Kirche: Vormittag: Herr Pfarrer **Ganel.**